



Protokollauszug zum AUSSCHUSS FÜR BILDUNG, SPORT UND SOZIALES

am Mittwoch, 07.10.2015, 17:05 Uhr, Rathaus, Sitzungssaal

ÖFFENTLICH

TOP 1

**Fortschreibung der Leitsätze und der
strategischen Ziele des
Stadtentwicklungskonzeptes (SEK) der Stadt
Ludwigsburg**

Vorl.Nr. 262/15

Abweichende Beschlussempfehlung

1. Die Leitsätze und Ziele der der **Masterpläne 4 und 6** des Stadtentwicklungskonzeptes (SEK) „Chancen für Ludwigsburg“ werden – wie in Anlage 1 dargestellt – fortgeschrieben.
2. Das Themenfeld des **Masterplans 9** – Bildung und Betreuung – wird vor einer Beschlussfassung im Gemeinderat erneut eingehend im Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales beraten.
3. Leitsatz und Ziele des **Masterplans 10** - Sport und Gesundheit werden mit folgenden Änderungen fortgeschrieben:

Leitsatz:

Ludwigsburg *motiviert* jedermann durch ansprechend gestaltete städtische Freiräume *zur Nutzung* der vielfältigen Möglichkeiten zur Bewegung und Erholung.

Strategische Ziele:

2. Die Stadt anerkennt durch eine vielfältige kommunale Sport- und Gesundheitsförderung deren gesellschaftliche Bedeutung.. *Eine gesunde Lebensweise* ist Teil der Ludwigsburger Lebenskultur.
3. Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsangebote für alle Ludwigsburger in ihrer ganzen *Vielfalt* werden weiterentwickelt und verbessert.
5. Ludwigsburger Unternehmen sind Sponsoringpartner des Spitzen- *und Breitensports* und Förderer des Leistungssports *und der Gesundheitsförderung*. Stadtverwaltung und Stadtverband für Sport fördern die Partnerschaft von Sport und Wirtschaft.

Abstimmungsergebnis:

Die Abstimmung erfolgt offen.

Der Beschluss wird mit 12 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen einstimmig angenommen.

Die Beschlussfassung erfolgt als Empfehlung an den Gemeinderat.

Nicht anwesend: Stadtrat Daferner (beruflich verhindert)
Stadtrat Haller
Stadtrat Kasdorf (beruflich verhindert)

Ja 12 Nein 0 Enthaltung 0

Beratungsverlauf:

EBM **Seigfried** eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und verweist auf das ausgelegte Informationsmaterial zum Thema „Lebensraum Stadt“ und „Inklusion Kommunal“ sowie das Magazin 2014 der Jugendkunstschulen, in dem auch Beispiele aus Ludwigsburg aufgezeigt würden. Mit dem Verweis auf die Vorl. Nr. 262/15 bittet er Herrn Fazekas um einen ergänzenden Sachvortrag.

Herr **Fazekas** (Referat Nachhaltige Stadtentwicklung) leitet ein mit einem kurzen Rückblick auf die Zukunftskonferenz 2015 (Zuko). Die Ergebnisse dieser Konferenz seien zusammen mit den daraus resultierenden Handlungsanweisungen Grundlage der zur Beratung anstehenden Fortschreibung der Masterpläne. Um Missverständnisse zu vermeiden weist er auf den im Beschlussvorschlag enthaltenen Druckfehler hin, nachdem es statt „wie in Anlage 2“, „wie in Anlage 1“ heißen müsste. Anschließend steigt er ein in die Beratung zum Masterplan 4 – Vitale Stadtteile, indem er kurz über die hierzu stattgefundenen Diskussionen und Änderungsvorschläge aus der Zuko berichtet.

Der Beratung im Einzelnen stellt Stadtrat **Hermann** voraus, dass er begrüße, dass in der Anlage alle Anregungen aus der Zuko aufgenommen worden seien, wenn diese manchmal auch widersprüchlich oder nur sehr schwer umsetzbar seien. Konkret zum Masterplan 4 merke er im Namen seiner Fraktion an, dass nicht gewollt sei, dass zu Gunsten von bei der Verwaltung angesiedelten Stadtteilbeauftragten die Stadtteilausschüsse in ihren Rechten beschnitten würden. Zwar sei dies auch im SEK nicht unbedingt so festgehalten, jedoch lasse die dortige Formulierung diese Interpretation unter Umständen zu.

Die Zustimmung seiner Fraktion kündigt auch Stadtrat **Haller** an. Die Zuko sei eine gute Sache, deren Ergebnisse unbedingt auch Niederschlag finden müssten. Was speziell die Stadtteilausschüsse angehe, so sehe auch er darin noch großes Potential.

Die Ergebnisse aus der Zuko seien in der Fortschreibung der Masterpläne sehr gut aufgearbeitet, deshalb habe Stadtrat von **Stackelberg** auch nur wenige Punkte, auf die er hinweisen wolle. So hätten zum Beispiel die Anbindung und das Preis-Leistungsverhältnis der öffentlichen Verkehrsmittel in den Stadtteilen durchaus noch Entwicklungspotential. Dann wolle er wissen, was aus der angedachten Weiterentwicklung der Stadtteilausschüsse beziehungsweise was aus der Idee eines Workshops zu diesem Thema geworden sei. Und unter Ziffer 5 wünsche er sich die Ergänzung der „Studierenden“ als wohnungssuchende Bevölkerungsgruppe.

Das SEK sei die Bündelung der Ziele für die Zukunft, betont Stadträtin **Moersch**. Daran müssen selbstverständlich immer wieder nachjustiert werden. Die Arbeit, die hierfür in der Zuko geleistet worden sei, überzeuge sie, genau wie auch die Vorlage dazu. Ihre Fraktion werde daher zustimmen.

Ludwigsburg sei auf einem guten Weg, bestätigt, Stadtrat **Heer**. Das SEK müsse fortgeschrieben und ergänzt werden. Speziell zur Fortschreibung des Masterplans 4 merkt er an, dass es unter dem Stichwort „Vitale Stadtteile“ um die Einbindung der Bürger vor Ort gehe. Ihm sei es daher wichtig, die Weiterentwicklung der Stadtteilausschüsse voran zu treiben und unter Umständen

auch neue Stadtteilausschüsse einzurichten. Damit könne die dringend erforderliche Vernetzung erreicht werden. Er werde dem Beschlussvorschlag daher zustimmen.

Stadträtin **Dziubas** erklärt sich ebenfalls einverstanden mit den vorgeschlagenen Änderungen zum Masterplan 4.

Die Erläuterungen zu den Änderungen des Masterplans 6 erfolgen durch Herrn **Henning** (FB Bürgerschaftliches Engagement), der besonders auf die Namensänderung des Masterplans aufmerksam macht. Anstatt „Zusammenlaben von Generationen und Nationen“ solle der Titel künftig „Zusammenleben von Generationen und Kulturen“ heißen.

Zur Fortschreibung des Masterplans 6 wird von allen Fraktionen und Einzelstadträten Zustimmung signalisiert.

Zur Beratung der Änderungsvorschläge im Masterplan 9 – Bildung und Betreuung stellt Frau **Schmetz** (FB Bildung und Familie) die alten und die neuen strategischen Ziele gegenüber. Sie erläutert außerdem den Prozess der Fortschreibung und die Neuausrichtung der Ziele, die nun ausschließlich aufgabenorientiert seien. Daraus würden sich demzufolge die Änderung des Leitzsatzes sowie der strategischen Ziele ergeben.

Bevor er die Aussprache hierzu eröffnet, erläutert EBM **Seigfried** die Gründe für die relativ vielen redaktionellen Änderungen im Masterplan 9.

Stadträtin **Moersch** kritisiert den Wegfall der Formulierung „Die Erziehungskompetenz der Eltern wird gestärkt“. Dies sei ein wichtiges strategisches Ziel auf das nicht verzichtet werden sollte.

Stadtrat von **Stackelberg** bedauert, dass durch die neu gewählten Formulierungen manches wegfallen, wofür man sich bisher eingesetzt habe. So vermisse er zum Beispiel unter Punkt 2 den Begriff „kulturelle Bildung“ als Schlüsselwort. Er frage sich, ob Manches nicht vielleicht zu sehr ausgedünnt worden wäre und damit für Außenstehende nicht mehr nachvollziehbar sei.

Zur Konkretisierung und damit zur Verdeutlichung schlägt Stadtrat **Weiss** vor, die strategischen Ziele um die Umsetzungsrichtlinien zu ergänzen.

Ihm fehle das Thema der Sprachförderung, so Stadtrat **Herrmann**. Genau wie auch das der Erziehungskompetenz der Eltern. Beides müsse sich unbedingt in den Zielen wiederfinden.

Frau **Schmetz** stellt daraufhin richtig, dass all diese Themen nicht gestrichen worden seien, sondern sich lediglich eine Ebene tiefer, also nicht mehr in den strategischen Zielen, sondern in den Umsetzungen, wiederfinden würden.

Aufgrund der offensichtlichen Missverständnisse und der Diskussion um die strategischen Ziele des Masterplans 9 – Bildung und Betreuung - schlägt EBM **Seigfried** vor, diesen Masterplan aus der heutigen Beschlussfassung auszuklammern und statt dessen den Bereich Bildung und Betreuung in der nächsten Sitzung des Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales im Detail vorzustellen und zu beraten.

Auf Antrag von Stadträtin **Moersch** wird darüber abgestimmt, die Formulierung „Die Erziehungskompetenz der Eltern wird gestärkt“ unabhängig von einer nochmaligen Beratung wieder aufzunehmen. Mit 5 Ja-Stimmen, 2 Enthaltungen und 6 Nein-Stimmen wird dieser Antrag abgelehnt und stattdessen dem Vorschlag von EBM Seigfried gefolgt.

Herr **Dahler** (FB Sport und Gesundheit) leitet die Beratung um die Fortschreibung des

Masterplans 10 ein. Bei der Diskussion in der Zuko zum Themenfeld „Sport und Gesundheit“ sei vor allem darauf abgehoben worden, dass es nicht ausschließlich um Sport sondern vielmehr um Gesundheit gehen müsse, dass sowohl der organisierte als auch der nicht organisierte Sport berücksichtigt werden müsse, dass es eine Infrastruktur für Sport aber auch Flächen für Erholung geben müsse und dass auch das Thema Inklusion eine wichtige Rolle spiele. Anschließend stellt er die daraus resultierenden Änderungen im SEK vor.

Stadtrat **Hermann** spricht sich dafür aus, unter Ziffer 5 zusätzlich den Breitensport und die Gesundheitsförderung aufzunehmen.

Statt des Wortes „Verschiedenheit“ unter Ziffer 2, schlägt Stadträtin **Wiedmann** vor, das Wort „Vielfalt“ zu verwenden. Außerdem weist sie darauf hin, dass insgesamt in den Formulierungen nicht auf die Verwendung der weiblichen und männlichen Form geachtet worden sei.

Für seine Fraktion hält Stadtrat von **Stackelberg** fest, dass mit den Änderungsvorschlägen mitgegangen werde. Ihm fehle allerdings noch ein Punkt unter dem Stichwort Motivation, wozu er verschiedene Formulierungsvorschläge macht.

Stadtrat **Weiss** rät davon ab, das Sponsoring auch beim Breitensport aufzunehmen. Die Unterstützung erfolge in diesem Bereich doch eher aufgrund persönlicher Verbindungen. In der späteren Diskussion werden hierzu verschiedene Formulierungsvorschläge gemacht.

Unter Ziffer 2 bittet Stadträtin Dr. **Traub** darum, statt nur „Bewegung und gesunder Ernährung“ die „gesunde Lebensweise“ aufzunehmen.

Im Anschluss an die Diskussion wird über die Formulierungen im Einzelnen abgestimmt.

TOP 2

"Älter werden in Ludwigsburg" 50 plus - Den demografischen Wandel im Quartier gestalten

Vorl.Nr. 365/15

Beratungsverlauf:

EBM **Seigfried** reißt kurz das Thema des demographischen Wandels und dessen Auswirkungen auf das Stadtbild an und leitet dann über auf das Projekt „Älter werden in Ludwigsburg: 50plus – Den demografischen Wandel im Quartier gestalten“. Hierzu berichten Frau **Steffen** und Frau **Fritz** vom Institut für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber + Partner in Stuttgart anhand einer Präsentation. Die mit Bundesmitteln geförderte Untersuchung basiere auf einer breit gefächerten Befragung ergänzt um Stadtteilspaziergänge und Quartiersforen in den Pilotquartieren Grünbühl-Sonnenberg und Oststadt. Außerdem erhält das Gremium Informationen darüber, wie bei der empirischen Untersuchung vorgegangen worden sei und welche Ergebnisse sie erbracht habe. Als Leitgedanke und Empfehlung lasse sich laut Frau Fritz festhalten, dass es darum gehe, das Älterwerden auf neue Weise zum Thema zu machen. Dazu gehöre es, ans Älterwerden zu denken, sich aber nicht darauf zu fixieren. Gute Nachbarschaft, freundliches Zusammenleben und Eigeninitiative hätten dabei einen hohen Wert und bräuchten Gelegenheit. Es gelte außerdem, Anlaufstellen in den Stadtteilen zu stärken und für alle zu entwickeln sowie die Gesundheitsförderung im Alltag und in Strukturen zu verankern. Darüber hinaus sei es wichtig, sozialräumliche Versorgungsstrukturen zu entwickeln und integrierte Stadtteilentwicklung mit dem Ziel zu betreiben, ein vielfältiges Stadtteileben zu ermöglichen. Abschließend gibt Frau Fritz noch einen Ausblick auf die weiteren Veranstaltungen zum Projekt.

In der von EBM **Seigfried** eröffneten Aussprache ergreift zunächst Stadtrat **Köhle** das Wort um sich für den sehr aufschlussreichen Bericht zu bedanken. Zur Weiterentwicklung der positiven Ansätze gibt er verschiedene Anregungen, wie die Nutzung der nachbarschaftlichen Strukturen zur Vernetzung der Generationen, die Terminfindung für den Infoabend, der bedauerlicher Weise in den Herbstferien läge sowie die Benennung der Begegnungsstätte, die in ihrer Bezeichnung auf das Wort „Senioren“ verzichten sollte, da letztendlich alle Interessierten angesprochen seien. Er schließt mit der Frage, wie es mit dem Projekt nach Ablauf des Förderzeitraums weitergehe.

Stadträtin **Wiedmann** schließt sich für ihre Fraktion dem Dank an und erkundigt sich nach Details zur Auswahl der Gruppe der Befragten. Sie halte es für gut und wichtig, wenn noch mehr generationenübergreifende Aktionen initiiert würden. Für wenig verwunderlich halte sie es, dass die Menschen im Alter in ihren angestammten Wohnungen bleiben wollten. Unter Umständen fehle es hier an Informationen zu alternativen Wohnformen.

Stadträtin **Faulhaber** zeigt sich beeindruckt und lobt, dass dieses Projekt in Ludwigsburg durchgeführt worden sei. Aber auch sie mache sich Gedanken darüber, wie es damit nach Auslauf der Förderung weitergehen könne. Tatsächlich hinge viel an den Angeboten alternativer Wohnformen weshalb sie ein entsprechendes Handeln des Gemeinderates für notwendig erachtet.

Das Projekt sei unbedingt lobenswert, unterstreicht Stadtrat **Dengel**. Den teilweise geringen Rücklauf bei der Umfrage erklärt er sich damit, dass die Generation 50+ sich noch gar nicht so intensiv mit dem Älterwerden beschäftige.

Die Daten seien hilfreich, da sie umfangreich erhoben worden seien, so Stadtrat **Heer**. Wichtig sei ihm die Übertragbarkeit der daraus gewonnen Erkenntnisse, die auch für andere Generationen Bedeutung hätten. Eine Einschränkung auf die Generation 50 + sei ihm deshalb zu wenig.

Stadträtin **Dziubas** bestätigt die Aussage von Stadtrat Dengel. Auch sie verknüpfe das Thema Älterwerden eher mit dem Thema Rente als mit der Generation 50 +. Das Projekt sei ein erster, richtiger Schritt, der nun aber auch fortgeführt werden müsse.

Stadtrat **Meyer** weist darauf hin, dass es auch schon Untersuchungen gegeben habe, die die Generation 40+ zum Thema gehabt hätten. Um das Bewusstsein zu schaffen und zu schärfen sei dies auch gut so. Wer im Alter von 50 + seine Freundschaften, die Nachbarschaft und sein Wohnumfeld nicht pflege, könne darauf auch mit 60 nicht zurückgreifen.

Frau **Steffen** bedankt sich für die positiven Rückmeldungen. Die Generation 50+ sei bewusst und unabhängig von der Förderung gewählt worden. Schließlich sei dies eine Zeit im Leben, in der es noch viele Veränderungen gebe. Sie räumt ein, dass der Rücklauf bei den 50 bis 55jährigen tatsächlich etwas gering sei und die Altersgruppe damit unter Umständen unterrepräsentiert. Die generationenübergreifende Anwendbarkeit der Erkenntnisse aus dem Projekt seien auch ihr und allen Beteiligten wichtig da schließlich auch die Bedürfnisse generationenübergreifenden seien.

Dass der Termin für den Infoabend in den Herbstferien läge, werde auch von ihr sehr bedauert, so Frau **Ebert**. Um so mehr hoffe sie auf eine rege Teilnahme aus den Reihen des Gemeinderates. Leider sei aufgrund der Termindichte keine Alternative möglich gewesen. Sie versichert, dass durch die Aufnahme der Ergebnisse in den entsprechenden Masterplan eine Fortführung auch ohne weitere Förderung garantiert sei.

Dies bestätigen auch Herr **Henning** (FB Bürgerschaftliches Engagement) und EBM **Seigfried**, der den Tagesordnungspunkt schließt, nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen.

Beratungsverlauf:

Der mündliche Bericht zur Kinder- und Jugendbeteiligung in Ludwigsburg erfolgt durch Herrn **Burtchen** (FB Bildung und Familie). Mit einer Präsentation erläutert er zunächst die Aufgaben und informiert darüber wie und wo in Ludwigsburg Jugendbeteiligung praktiziert werde. Er betont, dass eine Kultur der Beteiligung nur geschaffen werden könne, wenn damit schon bei den Kleinen angefangen werde. Besondere Bedeutung komme daher der Kinder- und Jugendbeteiligung im Schulalltag zu. Möglichkeiten der Beteiligung gebe es aber auch aus den Fachbereichen Bürgerschaftliches Engagement und dem Referat Nachhaltige Stadtentwicklung heraus. Als Fazit zum Status quo lasse sich festhalten, dass es viele kleine Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche in vielen verschiedenen Kontexten gebe. Dabei seien die Beteiligungen teilweise projekt- und teilweise themenorientiert. Man fände sie aber auch eingebettet in größere Prozesse wie etwa der Zukunftskonferenz. Zusammengefasst sei nach Auffassung von Herrn Burtchen ein guter Grundstein für eine gelungene Kultur der Kinder- und Jugendbeteiligung gelegt. Zur Weiterentwicklung sei es unbedingt notwendig, diese Beteiligung in ihren unterschiedlichen Formen ernst zu nehmen. Weitere Erfolgskriterien sei die Auswahl der passenden Beteiligungsformen, greifbare und zeitnahe Ergebnisse, Kooperation und Vernetzung mit verlässlichen Partnern, ein ausreichendes Budget, eine pädagogische Begleitung und Kontinuität. In einem nächsten Schritt erläutert Herr Burtchen die Aufgaben, die daraus entstünden und was für die Entwicklung einer Beteiligungskultur gebraucht werde. Für Ludwigsburg sei das Ziel wie folgt formuliert: „Kinder und Jugendliche beteiligen sich mit Engagement und Motivation am Gemeinwesen Ludwigsburg!“

Die Aussprache leitet Stadtrat **Haller** mit seinem Dank an Herrn Burtchen und allen Beteiligten ein. Der Bedarf an Möglichkeiten zur Kinder- und Jugendbeteiligung bestehe und müsse auch vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung der Bürgerbeteiligung unbedingt gedeckt werden. Er schlägt vor, Kinder- und Jugendliche sowohl in die vorhandenen Beteiligungsformen einzubinden, als auch neue Möglichkeiten und Strukturen zu schaffen. Wichtig sei dabei, das Entwickelte auch tatsächlich umzusetzen und dauerhaft zu betreiben. Losgelöst davon warnt er vor dem Trugschluss, dass sich die Probleme der Jugendlichen in der Innenstadt konzentrierten nur weil sich dort auch die Schulen konzentrierten. Beteiligungsformen brauche es deshalb unbedingt auch außerhalb in den Wohnquartieren.

Stadtrat von **Stackelberg** stellt voran, dass er großes Vertrauen in die Jugendförderung habe. Von großem Interesse sei für ihn vor allem, wie sich diese in den Aspekten der Integration Jugendlicher im Gemeinwesen und der Schaffung entsprechender Raumangebote wiederfinde. Da im heutigen Bericht zunächst das Modell vorgestellt worden sei, freue er sich auf den nächsten, der dann vielleicht schon erste Erfolgsmeldungen enthalte.

In seiner Stellungnahme anerkennt Stadtrat **Meyer**, wie gut Herrn Burtchen die Einarbeitung in der doch relativ kurzen Zeit gelungen sei. Das Thema als solches sei ja nicht neu, deshalb wünsche er sich nach der jetzigen Analyse des Ist-Zustandes konkrete Handlungsempfehlungen in einer schriftlichen Vorlage. Die Kinder- und Jugendbeteiligung sei in wichtiges Thema der Zukunft, weshalb er allen Beteiligten viel Erfolg bei ihrer Arbeit wünsche.

Stadträtin **Moersch** bedankt sich für die gute Bestandsanalyse. Der Bereich der Kinder- und Jugendförderung habe in Ludwigsburg tatsächlich noch Potential. Dies sei von Herrn Burtchen auch richtig erkannt worden. Deshalb vertraue sie darauf, dass er dieses Potential auch nutzen werde. Schließlich sei die Beteiligung der Jugendlichen sehr wichtig. Der Antrag der FW-Fraktion auf Einrichtung eines Jugendgemeinderates habe daher noch immer Bestand. Die Kinder und Jugendlichen müssten für die Nutzung bestehender Angebote gewonnen und gleichzeitig durch

neue Projekte neugierig gemacht werden. Sie freue sich auf die weitere Entwicklung.

Stadtrat **Heer** bedankt sich ebenfalls für den Bericht. Eine konstante Beteiligung der Jugendlichen zu erreichen sei eine schwierige Aufgabe. Aufgrund von wechselnden Interessen, Schulwechsel oder Wegzug stünden die Jugendlichen oft nicht für einen längeren Zeitraum zur Verfügung. Mit Blick auf die bereits bestehenden Angebote bestätigt er der Verwaltung, dass sie in diesem Bereich bereits auf einem guten Weg sei. Im Namen der FDP-Stadträte sichert er die Unterstützung für die Bemühungen in diesem Bereich zu.

EBM **Seigfried** schließt die Aussprache mit dem Vorschlag, die Kinder- und Jugendbeteiligung zum Thema der Klausur des Ausschusses für Bildung, Sport und Soziales zu machen und dazu auch Jugendliche einzuladen.

TOP 4

Projektbericht Ludwigsburger Modell "Sprache bilden und fördern

Vorl.Nr. 342/15

Beratungsverlauf:

Frau **Schmitz**, Frau **Rietheimer** und Frau **Dretzke** (FB Bildung und Familie) informieren den Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales mit ihrem Projektbericht über das Ludwigsburger Modell „Sprache bilden und fördern“.

Anhand der Vorlage geht Frau **Schmitz** zunächst auf die Sprachförderung im Bereich der Kindertageseinrichtungen ein und erläutert, welche Möglichkeiten zur Verfügung stünden um den Sprachförderbedarf eines Kindes zu erheben. Sie legt weiter dar, wie sich die Finanzstruktur auf der Einnahmen- und Ausgabenseite darstelle. Als ein Indiz des Erfolges der Sprachförderung an den Kindertagesstätten wertet sie die positiven Rückmeldungen aus den Schulen.

An dieser Stelle hakt Frau **Rietheimer** mit ihrem Bericht über das Modelprojekt in Eglosheim ein, das eine Laufzeit von vier Jahren habe. Das Projekt laufe an der Schubart- und der Hirschbergschule und habe die nachhaltige Optimierung der Sprachförderstrukturen durch die Erarbeitung eines Handlungskonzeptes zum Ziel.

Hierzu ergänzt Frau **Dretzke** anhand eines Schaubildes die vielseitigen Handlungsfelder des Teamteachings an einer Sprachförderklasse. Im Besonderen ermögliche das Teamteaching die Individualisierung der Förderangebote, die Beobachtung sprachlicher und sozialer Kompetenzen im Kontext des Regelunterrichts und die Rückkoppelung von Erfahrungen zur Erstellung eines bedarfsorientierten Weiterbildungskonzeptes für Sprachbegleiter/-innen.

EBM **Seigfried** betont, wie dankbar er für diese Arbeit und auch für die Spende der Kreissparkasse sei, die zusammen dieses besondere Angebot an Ludwigsburger Bildungseinrichtungen ermögliche. Eigentlich sei es erschreckend, wie hoch der Sprachförderbedarf heute noch sei, zumal durch die steigende Zahl der Flüchtlinge klar sei, dass dieser in den nächsten Jahren noch zunehmen werde.

Die Sprachförderung sei ganz offensichtlich in sehr guten Händen, freut sich Stadtrat **Meyer** und bedankt sich für den Bericht und die sehr gute Arbeit. Das Ludwigsburger Modell gebe es in diesem Bereich bereits seit sieben Jahren. In dieser Zeit sei natürlich viel Geld investiert worden, was aber unbedingt notwendig sei. Schließlich sei die Sprache eine Kernkompetenz und damit eine Voraussetzung für die Teilhabe. Er bestärkt daher die Verantwortlichen, in ihrem Tun fortzufahren und wünscht sich, dass noch mehr Kooperationspartner gefunden werden.

Stadtrat **Haller** schließt sich ausdrücklich der Würdigung der Arbeit an. Für ihn sei es erstaunlich, dass zwar die Kommunikation immer mehr an Bedeutung gewinne gleichzeitig aber die Sprachfähigkeit abnehme. Für die Teilhabe sei die Sprache jedoch unerlässlich. Außerdem gebe es eine Wechselwirkung zwischen der Sprachfähigkeit und der Persönlichkeitsentwicklung.

Ihren Dank spricht auch Stadträtin **Faulhaber** im Namen ihrer Fraktion aus. Das in die Sprachförderung investierte Geld sei gut angelegt. Ihrer Meinung nach hätte das Projekt einen lokalen Nachhaltigkeitspreis verdient. Die Sprachförderung werde immer wichtiger, weshalb ihre Fraktion froh darüber sei, dass in Ludwigsburg dafür schon sehr viel getan werde. Etwas bedauerlich sei es jedoch, dass in diesem Bereich fast ausschließlich Frauen beschäftigt seien, die zudem noch relativ schlecht bezahlt wären.

Stadträtin **Moersch** bedankt sich für den Bericht, der einen sehr guten Einblick in die Arbeit gebe. Ihre Fraktion sei begeistert, wenn auch Erschrecken darüber herrsche, dass der Stand der Sprachfähigkeit sich tatsächlich noch verschlechtert habe. Ursache dafür könne unter Umständen die aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung immer öfter fehlende Bezugsperson sein. Ihre Fraktion stehe zum Projekt „Sprache bilden und fördern“ und werde dies auch weiterhin unterstützen.

Den Dank der FDP-Stadträte überbringt Stadtrat **Heer**, der ebenfalls auf die besondere Bedeutung der Sprache abhebt. Er plädiere deshalb dafür, die Sprachförderung weiter auszubauen und entsprechende Einrichtungen auf das ganze Stadtgebiet zu verteilen.

EBM **Seigfried** bedankt sich für die Wortmeldungen und schließt dann den Tagesordnungspunkt.

TOP 5

**Annahme von Spenden, Schenkungen u. ä.
Zuwendungen
- Annahme einer Einzelzuwendung**

Vorl.Nr. 364/15

Beschluss:

1. Die Spende der Wüstenrot Stiftung, 71630 Ludwigsburg in Höhe von **7.080 EUR** zugunsten des Ludwigsburg Museums wird angenommen.
2. Die Spende der Wüstenrot Stiftung, 71630 Ludwigsburg in Höhe von **7.080 EUR** zugunsten des Kunstzentrums Karlskaserne wird angenommen.

Abstimmungsergebnis:

Die Abstimmung erfolgt offen.

Der Beschluss wird mit 9 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen einstimmig angenommen.

Nicht anwesend: Stadtrat Haller
Stadtrat Hermann

Stadtrat Daferner (beruflich verhindert)
Stadtrat Kasdorf (beruflich verhindert)
Stadtrat Köhle
Stadtrat Weiss

Ja 9 Nein 0 Enthaltung 0

Beratungsverlauf:

Auf Nachfrage von EBM **Seigfried** wird seitens des Gremiums auf ergänzenden Sachvortrag und Aussprache verzichtet. Sodann ruft er den Beschluss der Vorl. Nr. 364/15 zur Abstimmung auf.